

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

579 (12.12.1914) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Abgabe: Wöchentlich postfrei. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Fischstraße 3 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und leichte Telegramme Karl Binder; für Melamen und Inserate Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/2 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Fischstr. 3, Karlsruhe.

Nr. 579

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag, 12. Dezember 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Deutsche Erfolge in Flandern und den Argonnen.

W.W. Großes Hauptquartier, 12. Dez., vorm. (Amtl.)

In Flandern griffen gestern die Franzosen in der Richtung südlich Langemarck an. Sie wurden zurückgeworfen und verloren etwa 200 Tote und 340 Gefangene. Unsere Artillerie beschloß den Bahnhof Ypern zur Störung feindlicher Truppenbewegungen.

Bei Arras wurden Fortschritte gemacht.

In der Gegend von auin Perthes griffen die Franzosen erneut ohne Erfolg an.

Im Argonnenwald versuchten die Franzosen nach wochenlangem rein passivem Verhalten einige Vorstöße. Sie wurden überall leicht abgewiesen. Dagegen nahmen die deutschen Truppen wiederum einen wichtigen französischen Stützpunkt durch Minenexplosionen.

Der Gegner erlitt starke Verluste an Gefallenen und Beschädigten, außerdem machten wir 200 Gefangene.

Bei Arras südlich St. Mihiel wurden mehrfach heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen, ebenso auf dem Vogesenkam in der Gegend westlich Marbach.

Oberste Heeresleitung.

Immer noch indischer Nachschub.

Stockholm, 11. Dez. Auf Grund von Berichten, die aus Paris hier eingetroffen sind, meldet die „Deutsche Tageszeitung“, daß in der letzten Woche neun Dampfer mit indischen Truppen in Marseille eingetroffen seien.

Pariser Skrupellosigkeit.

Berlin, 11. Dez. Aus Genf wird dem „Lokal-Anzeiger“ gemeldet: Das Abwerfen von 16 französischen Flugzeugbomben gegen Freiburg i. Br. versucht man in Paris mit logenartigen allgemeinen Kriegsnotwendigkeiten zu begründen. Zwischen Ortshäusern innerhalb und außerhalb der Operationsgebiete einen Unterschied zu machen, sei der modernen Kriegsführung unmöglich. Der Charakter einer offenen Stadt sei dem Kriegsmaterial bergenden Freiburg abzusprechen. Die französischen Flieger triffe diesmal lediglich der Vorwurf mangelnder Draufgänger, weil ihre Aufgabe un erfüllt blieb.

Ein neuer englischer Generalstabchef.

W.W. London, 12. Dez. Die Ernennung des Generalleutnants Sir James Wolf Murray zum Generalstabchef wird amtlich mitgeteilt.

Kann man in diesem Jahr Weihnachten feiern?

Kann man in diesem Jahre Weihnachten feiern? Oder wird die ganze Nacht, die wir von diesem Feiertag nehmen, auf das Verlangen und Abenden der Feldpakete beschränkt bleiben? So fragt Marie Diers im „Lüner“ (Herausgeber F. E. Fröh. v. Grotthaus, Verlag von Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart) — und sie wird vielen damit aus dem Herzen sprechen. Denn viele möchten keinen brennenden Baum sehen, während draußen der Krieg wütet, und es ist begreiflich. Weihnachten ist nur zu verstehen als Friedensfest, es ist die eigentliche Verbildlichung des „Friede auf Erden“. Wir wissen es von jedem der vergangenen Christabende her, daß kein unbekanntes und unvergleichliches Werkmal die Friedensstimmung ist. Eine Insel im Meer der Arbeitsnot, ein lichter Punkt im Sorgennebel, ein Waffenstillstand zwischen allen, die sich besahen. An dem Abend fielen keine harten, ungebildigen Worte, man lächelte einander zu und war sich, oft nach langer Zeit, erst wieder bewußt, wie lieb man einander hatte.

Können wir die Dichter am Baum ansetzen, ohne daß es uns wie Hohn anblinzelt, oder daß es uns das Herz zerreißt?

Man soll seiner Kraft auch nicht zuviel zumuten. Es ist nicht nötig und nicht gut, seine Stimmung zu überspannen, das ätzende Weh noch durch leise Zauberwörter ins Unertägliche zu steigern. Es ist keine Nervenschwäche, wenn man, deren Feiernsleben jetzt in der äußersten Anspannung steht, selbst die reine Kraft eines Beethovens nicht zu ertragen vermögen und um so weniger, je festiger Stunden sie vor dieser Zeit ihm verdankten. So steht es auch uns Weihnachten fest. Je strahlender es vor dem war, je lieblicher im glücklichen Familienleben dies einzige Fest begangen wurde, um so schneidender wird jetzt der Unterschied. Manche Frau und Mutter wird sich um der anderen Kinder willen zwingen, den Abend hell und freundlich zu gestalten, und wird sich dann vielleicht fragen müssen: Ich habe meine Kraft überschätzt. Und mehr als Menschenkraft wird sie nötig haben, um nicht unter dem brennenden Baum einen Zusammenbruch alles dessen zu erleben, was sie bisher noch im Gleichgewicht hielt.

Man wird's ja trotzdem tun, ja man wird's tun müssen. Man wird sich nicht erst lange fragen: Kann ich? Kann ich nicht? Es

Die Kämpfe im Sundgau.

Nachdem wochenlang weder die deutschen noch die französischen Berichte der Kämpfe im Sundgau Erwähnung getan hatten, meldeten in der vorigen Woche die Franzosen die Eroberung von Ober- und Niederaspach, während in den deutschen Berichten die Eroberung von Niederaspach ausdrücklich bestritten wurde. Der Ort hat eine gewisse Bedeutung. Wer über ihn Herr ist, beherrscht für die von Belfort über Exbride nach Sennheim, Thann und ins Thanner Tal führende Straße. Nach Thann, das nebst dem dahinterliegenden, wenig bevölkerten Tal in französischem Besitz ist, führt sonst eine Zufahrtsstraße nur von Westen her über die Vogesen, die jetzt wohl schon schwer ganobar ist. Ueber die Kämpfe, die sich in dieser Gegend abspielten, veröffentlicht jetzt die „Oberelb. Landeszeitung“ mit ausdrücklicher Genehmigung der Zensur folgenden Bericht:

Nachdem im Operationsgebiet zwischen Mülhausen und Belfort längere Zeit Ruhe geherrscht wurde, wurde seit Sonntag wieder Artillerie vernehmbar. Am letzten Dienstag und Mittwoch war der Kanonendonner besonders vernehmbar, während er am Donnerstag nachließ, am Freitag wieder zu beginnen. Es handelte sich um heftige Kanonaden der Franzosen, die eine ungeheure Menge Munition verschossen, ohne den deutschen Truppen nennenswerten Schaden zuzufügen. Festig beschossen wurde u. a. die Zietenanstalt St. Andreas bei Sennheim. In manchen Orten gab es Brände. Insbesondere wurde Ammerzweiler stark mitgenommen. Verschiedentlich kam es auch zu Gefechten, so z. B. auf den Straßen nach Rarigien und Seinersdorf. Wie uns erzählt wurde, ist eine ganze französische Nachschubabteilung durch Maschinengewehrfeuer vernichtet worden. Einen besonders heftigen Sturm unternahmen die Franzosen auf das Dorf Ammerzweiler, der indessen mit blutigen Verlusten für die Angreifer abgeschlagen wurde. Die beiden Parteien behielten ihre vorigen Stellungen. Nieder- und Oberaspach befinden sich entgegen dem französischen Bericht in deutschen Händen. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht, durchweg ältere Mannschaften, denen man den Aufenthalt in den durchwachten Schützengräben ansah. Bei Rarigien wurde eine ganze Kompanie gefangen genommen. In der Nähe von Ammerzweiler wurden 270 französische Tote beerdigt. Da die Vogesen im Winter wegen der starken Schneefälle unweilnehmlich für militärische Operationen werden, versuchten die Franzosen eine tiefer gelegene Zufahrtsstraße von Belfort über Exbride-Niederaspach-Thann zu sichern. Dieser Vorstoß ist vollkommen gescheitert. Die phantastischen Berichte über Kämpfe bei Belfort, im Belfortinger und Thanner Tal, die in altdeutsche Blätter übergegangen sind, entbehren jeder tatsächlichen Grundlage.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

W.W. Großes Hauptquartier, 12. Dez., vorm. (Amtl.)

Au der ostpreussischen Grenze warf unsere Kavallerie russische Kavallerie zurück und machte 330 Gefangene. Südlich der Weichsel in Nordpolen entwickelten sich unsere Operationen weiter.

In Südpolen wurden russische Angriffe von österreichisch-ungarischen und unseren Truppen abgeschlagen.

Von den Kämpfen bei Lodz.

Berlin, 11. Dez. Aus Kopenhagen wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Die „Politiken“ gibt eine Schilderung der Kämpfe bei Lodz wieder, wie sie der Korrespondent des „Daily Chronicle“ seinem Blatte telegraphierte. Er schreibt: Erst jetzt, wo der Kampf vorüber ist, kann man sich einen Begriff machen über die Heftigkeit und gewaltige Ausdehnung desselben. Südlich und östlich von Lodz wurden die deutschen Streitkräfte von dem Hauptheer abgeschnitten. Dagegen rückten die Deutschen westlich von Lodz ungehindert vor und richteten ein Bombardement gegen die Stadt. Die isolierten beiden deutschen Armeekorps wandten sich gegen Norden und versuchten bei der kleinen Stadt Breskino die russischen Streitkräfte zu durchbrechen, um die Verbindung zu gewinnen mit den deutschen Truppen, die auf der Linie Sgerh standen.

Zu Beginn des Monats Dezember richteten die Deutschen heftige Angriffe auf Lodz, das zu dieser Zeit ganz vollkommen von den deutschen Heeren umzingelt war. Das Feuer war hauptsächlich gegen die Eisenbahn und den Bahnhof gerichtet. Die russische Artillerie war nicht imstande, die Stellung der deutschen Kanonen ausfindig zu machen, um sie zum Schweigen zu bringen. Erst einem Erkundungsflieger ist es gelungen, einen Teil der Stellungen aufzuklären. In der Nacht des 4. Dezember hatten die Angriffe der Deutschen ihren Höhepunkt erreicht. 700 Kanonen spießen zu dieser Zeit auf beiden Seiten ihr Feuer und schrecklich war der Kanonendonner, der viele Meilen hin die Luft durchdrönte. Darauf erfolgte ein gewaltiger Angriff der Truppen, die unter dem mörderischen Feuer der russischen Artillerie, von den elektrischen Scheinwerfern beleuchtet, vorgingen.

Eines Tages wurde im Kriegsrat beschlossen, Lodz den deutschen Heeren preiszugeben. Aber am nächsten Tage stieß der Generalstab seine Ordre wieder um. Lodz durfte nicht geräumt werden. Schließlich zogen die deutschen Truppen dann doch in Lodz ein.

Die Lage in der Bukowina.

Budapest, 11. Dez. (Frankf. Sta.) Die in der Bukowina befindlichen russischen Truppen sind durch das überaus strenge Winterwetter in allen Bewegungen behindert. Das Thermometer zeigt bei anhaltendem Sturm Minus 20 Grad, die Wege sind fast vollständig ungangbar. Auch werden die Russen unausgesetzt von unseren Truppen beunruhigt. Die Russen plündern jetzt unmöglich noch mehr als gelegentlich ihres ersten Besuchs in der Bukowina.

springt in uns trotz aller Not und Angst ein warmer Duell auf, und mag er uns dann auch heiß im Tränenstrom aus den Augen brechen.

„Es ist Weihnachten, ihr geliebten Kämpfer draußen. Be- hüt euch Gott zur frohen Weihnachtszeit!“

Und weiter. Dann hier drin das Christbaumlein. Keinen stattlichen, großen Baum, das ist in diesem Jahr nicht nötig. Aber ein Lichterbäumchen, wenn es das Herz uns auch zum Berspringen reizt. Wir müssen es ausbalden. Es ist nicht für uns, es ist für das Land, daß es nicht dunkel sei bei uns am schönsten Abend des Jahres. Daß Ruhe und Licht erhalten bleibe im Vaterland. Und daß unsere Leute draußen wissen: sie stehen daheim den Weihnachtsbaum an.

Aber da, wo es ganz dunkel bleibt, wo der Schmerz alles zerrissen hat, da heißt es in stiller Ehrerbietung vorübergehen. Auch das Dunkel hat sein heiliges Recht neben dem Licht, nur das allgemeine trübe Verjagen hat keine.

Manche Einsame wird sich fremde Kinder um den Baum kummeln. Ein Strom von Güte, größer und reicher, als da wir noch sorglos glücklich waren, wird sich ins dunkle Land ergießen. Dessen sind wir sicher! Es ist doch Verlaß auf unsere Deutschen! — Christkind steigt wieder zur Erde. Seinen süßen Frieden haben sie ihm zerrissen, und die Kriegsfurie raßt durch die Lande. Wird es nun fliehen?

Mitten im Kanonendonner sitzt es, streicht dem Jungen, der eben Muttters Lammeneiglein in den Händen hält, über die heiße, schmalgeordnete Wange, und wie ein Windhauch flüsternd über ihn hin:

„Jetzt stecken sie zu Hause den Christbaum an.“

Bunte Chronik.

Der gefangene Gouverneur in Berlin. Der kürzlich bei den Kämpfen in Polen von unseren Truppen gefangen genommene Gouverneur von Warschau, Baron v. Korff, weifte dieser Tage, wie schon kurz gemeldet, auf dem Transport nach Celle in Berlin. Nach einem Bericht des „Berl. Tagebl.“ kam Baron v. Korff mit seinem Adjutanten, einem Obersten, und seinem gleichfalls gefangen genommenen Chauffeur, unter Bewachung zweier Oberleutnants und eines Landwehrmannes un-

Weitere Einzelheiten über die Einnahme von Lodz.

Großes Hauptquartier, 12. Dez. Die Räumung von Lodz durch die Russen geschah heimlich des Nachts, daher ohne Kampf und unbemerkt. Sie war aber nur das Ergebnis der vorhergehenden dreitägigen Kämpfe. In diesen hatten die Russen ganz ungeheure Verluste, besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassenen russischen Schützengräben waren mit Toten buchstäblich angefüllt. Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostkriegs, nicht einmal bei Tannenberg, sind unsere Truppen über so viele russische Leichen hinweggetreten, wie bei den Kämpfen bei Lodz, Lowitz und überhaupt zwischen Babianice u. der Weichsel. Obgleich wir die Angreifer waren, blieben unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wir haben insbesondere im Gegensatz zu ihnen unverhältnismäßig wenig Tote verloren. So fielen bei dem bekannten Durchbruch unseres 25. Reservekorps nach diesem Geeres-teile nur 120 Mann, gewiß eine auffallend niedrige Zahl. Für die Verhältnisse beim Feinde ist demgegenüber bezeichnend, daß allein auf einer Höhe südlich von Lutemierski (westlich von Lodz) nicht weniger als 887 tote Russen gefunden und beisetzt worden sind. Auch die russischen Gesamtverluste können wir, wie in den früheren Schlachten ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betragen in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von uns erbeuteten 80 000 Gefangenen, die inzwischen mit der Bahn nach Deutschland befördert worden sind, mindestens 150 000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

W.W. Großes Hauptquartier, 12. Dez. (Amtlich.)

Die Stadt Lodz hat durch die jüngsten Kämpfe um ihren Besitz sehr wenig gelitten. Einige Vororte und Fabrikanlagen außerhalb des Stadtbezirkes haben Beschädigungen aufzuweisen, doch ist das Innere der Stadt fast völlig unversehrt. Das Grand-Hotel, in dem sich ein reger Verkehr abspielt, ist unbeschädigt. Die elektrische Straßenbahn verkehrt ohne Störung wie in Friedenszeiten.

Das Glend in Serbien.

W.W. London, 12. Dez. Die „Times“ veröffentlichen einen Brief einer serbischen Plzeerin, in dem das Glend in Serbien als geradezu schrecklich geschildert wird. Die Verbundenen liegen überall herum, selbst auf den Straßen. Schwere von Flüchtlingen kommen von den nördlichen Distrikten. Die roten Kreuzdepots werden von hungrigen belagert. Tausende warten auf die verbrochene Hilfe vom Ausland. Die Geschäftslüste sind bankrott. Niemand hat Geld. Es gibt Orte, in denen nicht ein einziger Einwohner sich satt essen kann.

Der Türkenkrieg.

W.W. Konstantinopel, 12. Dez. Die türkische Flotte beschloß gestern die Umgebung von Vatum und beantwortete so die russische Behauptung, daß die russischen Kriegsschiffe Herr des Schwarzen Meeres seien und die Schiffe „Sultana“, „Tahmas Selim“ und „Midilli“ außer Gefecht gesetzt seien. In dem gestern gemeldeten, für die Türken glänzend verlaufenen Kampfe hatten die Russen hundert Tote und eine Anzahl Verwundete.

Mailand, 11. Dez. (Frankf. Hg.) Eine Meldung der „Corriere della Sera“ aus Kairo zufolge ändert die Stadt ihr bisheriges gleichgültiges Aussehen. Etwas liegt in der Luft. Die Eingeborenen ziehen sich auffällig aus dem Europäerquartier ins Innere zurück. Die Lage wird durch den bevorstehenden Systemwechsel schwieriger. Kürzlich durchzog abends ein Am bulanzzug das Zentrum der Stadt. Man redete dem Volk vor, es seien Kranke, doch erriet man die Wahrheit, ohne zu wissen, woher die Verwundeten kamen.

Über das Vorrücken des türkischen Heeres aus Syrien und Palästina laufen verschiedene Nachrichten ein. Dort sind seit drei Monaten alle Holzbestände requiriert, um Fahrzeuge zu bauen. Aegypten weiß, daß das vordrückende Türkenheer deutsch in der Ausbildung und Führung und ein mächtiges Werkzeug ist. Das Okkupationsheer erfährt fortwährend Verstärkungen durch Indier, Australier und Kanadier, weitere, darunter Japaner (? D. Red.), würden erwartet.

Japan und die in portugiesischen Häfen liegenden deutschen Schiffe.

W.W. Berlin, 11. Dez. Die „A. Z.“ meldet aus Madrid: Die japanische Gesandtschaft in Lissabon überreichte der portugiesischen Regierung die Liste der deutschen Schiffe, die japanische Schiffsabteilungen gefapert haben und ersuchen sie, die in portugiesischen Häfen befindlichen deutschen Schiffe zu beschlagnahmen.

8 Uhr abends auf dem schlesischen Bahnhof am. Hier erwartete ihn ein Automobil der Kommandantur. Die vier Offiziere bekamen den Wagen, während der gefangene Chauffeur und der Landwehmann auf dem Chauffeurstuhl Platz nahmen. Vom Bahnhof fuhren die Herren in das Hotel Central. Die Ankunft wurde vom Publikum fast gar nicht bemerkt. Korff und sein Adjutant waren in Uniform, aber ohne Waffen. Der Baron sah sehr bleich aus und schien ziemlich ermüdet. Er begrüßte die Direktoren des Hotels, die er von seinen wiederholten Besuchen in Berlin her kannte und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen. Die deutschen Offiziere gestatteten die Unterhaltung, die sich nur um gleichgültige Dinge drehte, blieben aber in Ferne. Hierauf begaben sich die Herren in einen geschlossenen Salon, wo das Abendessen eingenommen wurde. Die deutschen Offiziere, die Baron Korff gegenüber außerordentliche Höflichkeit an den Tag legten, überließen ihm auch die Wahl des Abendessens, das auf den besonderen Wunsch des Gouverneurs sehr einfach gehalten wurde. Die Bewachung während der Nacht wurde so eingerichtet, daß je ein deutscher und ein russischer Offizier zusammenhängende Zimmer erhielten, deren Türen nachts offen blieben. Der Chauffeur und der Landwehmann schliefen gemeinsam in einem Dienerschaftszimmer. Am nächsten Morgen um 8 Uhr wurde die Reise vom Bahnhof Friedrichstraße nach Celle fortgesetzt, wo der Gouverneur bleiben wird.

Ein verwallter Freskenfund. In der Pfarrkirche von Soapezzano, das etwa 4 km. über Senigallia am Adriatischen Meere liegt, sind einige wertvolle Fresken aus dem 15. Jahrhundert aufgedeckt worden. Der jetzt freigelegte Teil stellt Gott in einer goldenen Aureole dar, von einem Regenbogen umgeben, von dem sich die Köpfe von drei hervorragend gemalten Engeln abheben. Die Partien der Zeichnung, die besonders erdige Farbengebung der Gesichter, die Feinheit des Faltenwurfs läßt an Piero della Francesca denken. Daß die Arbeit von seiner Hand stammt, ist wahrscheinlich, da dieses Gebiet zu dem

Die neunzehnte Kriegswoche.

* Karlsruhe, 12. Dez.

General Joffre ist der populärste Seerführer unserer verbündeten Feinde. Er erinnert darin vielfach an unseren Feldmarschall v. Hindenburg, mit dessen Persönlichkeit man sich in Deutschland mehr befaßt als mit denen aller übrigen deutschen und österreichischen Seerführern zusammen. Während aber Herr von Hindenburg der Mann der ruhigen und stillen Tat ist, liegt General Joffres Hauptstärke seit Wochen u. Monaten in den großen Versprechungen, mit denen er ständig die nervös werdenden Gemüter seiner Landsleute zu beruhigen sucht. Damit soll aber nicht gesagt werden, daß Joffre lediglich ein eifriger Maulheld sei. Im Gegenteil, er scheint nach allem, was man von ihm hört, eine enorme Willens- und Arbeitskraft zu besitzen, und fast die ganze Last der französischen Heeresleitung scheint auf den Schultern dieses maßlos ehrgeizigen Mannes zu ruhen. Dabei findet Herr Joffre aber doch noch Zeit — und das berührt uns ernstlich lachliche Deutsche so eigenartig — sich vor Frankreich und seinem Heer in die richtige Pose zu setzen und dem Feldzug, trotz allen Jammers und Glanzes, mit Wort und Tat, doch noch jenen romantischen Aufbruch zu verschaffen, den das französische Volk nun einmal überall verlangt. Blumengeschmückt zog Herr Joffre als vorzüglicher Triumphtor in Mülhausen ein, und während die deutschen Kanonen schon gegen die Stadt anführten, fand er noch Zeit zu einer theatralischen Rundschau im altertümlichen Rathhaussaal. Als der General vor Kurzem die Kriegsbürokratie empfangen, stand er, wie die Pariser Blätter begeistert berichteten, mit militärischer Pose an den Rathesder eines Dorfschulzimmers gelehnt, in dem sich gerade sein Hauptquartier befand.

Neuerdings hat sich nun Herr Joffre darauf verlegt, Kraftausprüche zu prägen, an denen sich das Volk der Franzosen bezaubern kann. Sie laufen alle auf den Gedanken hinaus, daß es nur noch einer Handbewegung von ihm bedürfe, um die Deutschen Hals über Kopf zum Land hinauszujauchen. Mit Worten ist Herr Joffre der große Angreifer, in der Tat ist er aber der Fabius cunctator des französischen Heeres. In die eigenartige Persönlichkeit dieses Mannes, der als Feldherr zögernd und vorsichtig handelt, und dabei so unflug und vorzeitig wet, wird nach dem Krieg noch manche Betrachtung geknüpft werden. Ihn wird vielleicht einst das unbedingte französische Volk die größte Schuld an dem unglücklichen Ausgang des Krieges zuwälzen. Schon beginnt es sich in Frankreich gegen den Generalstabschef zu regen. Joffre hat dem Volk schon zu oft die große Offensive versprochen. Nun verlangt man sie. Meldungen aus Paris lassen erkennen, daß Frankreich anfängt, sich nicht mehr allein von militärisch-strategischen Gesichtspunkten leiten zu lassen. Zwischen dem Oberbefehlshaber Joffre, der noch wie vor eine abwartende Haltung einnimmt, und dem Kriegsminister Millerand, der ein Verächter der sofortigen Offensive ist, sollen ernste Unstimmigkeiten bestehen. Schon einmal wurde Frankreich zu Beginn des Krieges das Einmischen der Pariser Regierung in die Geschäfte der Armeeführung verhängnisvoll. Möglich, daß es diesmal ähnlich kommt, wenn auch die Engländer allerdings den Stimmgen aus Paris wenig Gehör schenken dürften. Möglich ist ferner, daß Joffre gegen seinen Willen das zur Ausführung bringen muß, was er vorzeitig versprochen und angeündigt hatte. Auf jeden Fall bereitet sich, wie die holländischen Meldungen über in Belgien hinein, unsere Heeresleitung zielbewußt auf alle erdenklichen Überraschungen vor. Und dies ist uns eine Gewähr dafür, daß sie niemals gelingen werden.

Diese deutschen Truppenverschiebungen, die von holländischen Blättern gemeldet wurden, geben wohl der französischen Presse Anlaß, von einer großen Schlacht zu melden, die, durch deutsche Angriffe hervorgerufen, an der Jserlinie toben soll. Aber Nachrichten aus den gleichen Quellen widersprechen, indem sie versichern, die Deutschen befänden sich in der Defensiv- und dächten wohl vorerst nicht an ein Vorgehen. Der deutsche Generalstab aber schwieg dazu. Und somit kann wohl mit aller Bestimmtheit angenommen werden, daß die Kämpfe an der Jser, die natürlich nie gänzlich verstummten, noch nicht den Charakter einer Entscheidungsschlacht angenommen haben. Den Grund dafür dürften nach wie vor die ungünstigen Witterungsverhältnisse bilden. Denn wie aus Holland berichtet wird, haben Regengüsse in letzter Zeit längs der Jser die künstliche Ueberbrückung noch fürchterlicher gestaltet. Umfassende Operationen dürften dort erst mit dem Eintritt einer neuen Frostperiode zu erwarten sein.

Die kleinen Verschiebungen, die sonst im Laufe der vergangenen Woche bald an dieser, bald an jener Stelle der langen westlichen Kampffront eingetreten sind, sind fast durchweg von untergeordneter Bedeutung, und haben auf die letzte Entscheidung kaum einen Einfluß. Die Franzosen haben an verschiedenen Punkten Vorstöße versucht, die überall abgewiesen wurden. Von größerer Bedeutung ist lediglich unter langsames, aber stetiges Vordringen im Argonnenwald.

Die ganze Aufmerksamkeit war in dieser Woche wieder auf den östlichen Kriegsschauplatz vereint, wo die Deutschen bei Lodz einen durchgreifenden Erfolg gegen die Russen errangen. Der Feind wurde zu einem fluchtartigen Rückzug gezwungen, und die große wichtige Industriestadt Lodz fiel zum zweitenmal in deutsche Hände. Der ganze Erfolg dieses Sieges, der den Gewaltangriff der Russen gegen Polen und Schlessien zerschmettert, läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen. Der deutsche Angriff südlich der Weichsel wird fortgesetzt. Die deutschen Truppen bleiben hier also in der Offensive.

Staatc Urbino gehörte, unter dessen Herzögen der Künstler viel gearbeitet hat. Das Fresko befindet sich an einem Mauerstück der alten Kirche, zu dessen Stützung vor drei Jahrhunderten eine neue Mauer aufgeführt wurde.

„Zimmer mit der Ruhe.“ Aus dem Osten berichtet ein Feldwebel in der „Königsb. Hg.“ über seine Berliner Landwehrkompanie u. a. folgendes: Von dieser Landwehr mit der echten Berliner Ruhe könnte man überhaupt Hände schreiben. Neulich kommt ein Gefreiter von einer Gefechtspatrouille zurück und meldet mir die Stellung der feindlichen Artillerie, die immer in unsere Mauern schöß. Schrapnellschuß in Sand und Oberckenkel. Er blüht sehr stark, macht Meldung und legt sich neben mich wieder in die Linie. „Sie sind doch getroffen?“ — „Ja, aber ich schadet nicht.“ — Gehen Sie zurück auf den Verbandplatz.“ — „Ja bin ja links, Herr Feldwebel, erst merk' man doch meine 50 Patronen verballern!“ Dahinten flau se fe wir doch bloß weg!“ — Nun mach was! Jetzt rennt der Mensch verbunden in die Kompanie herum und geht nicht ins Lazarett!“

Deutsche Ordnung. Als Beleg zu der Zuverlässigkeit unserer militärischen Verwaltung teilt man aus St. Gallen folgenden Vorfall mit: Eine hier wohnte Dame erkundigte sich bei den deutschen Behörden, wo der ihr bekannte und vor dem Feind gefallene Leutnant A. begraben liege. Hierauf erhielt sie nachstehend wiedergegebene Antwort:

Leutnant A. ist am 4. September, nachmittags 3 Uhr, im Fort Boulson in Maubeuge gefallen. (Schluß.) Er liegt begraben im Zentralfriedhof des Forts in einem Schuttsack und zwar vor der Gebendflanke mit den Zahlen 1881—1883. Man geht von der linken Seite der Platte acht Schritte vorwärts, dann drei Schritte nach rechts. Hier ist das Grab des Leutnants, zusammen beerdigt mit einem Korporal und einem Soldaten.

B... Hauptmann und Adjutant.

und zwar wohl auf der ganzen Linie von der Weichsel bis südlich von Lodz. Wo die Kämpfe im Einzelnen stattfanden, ist nicht bekannt. Man weiß nur, daß die Russen, die bei Lodz geschlagen wurden, sich an der Wiazga aufs neue verschanzten. Der Wiazga-Abchnitt liegt etwa 10 Kilometer östlich von Lodz und wird durch den Wiazga-Fluß gebildet, der im allgemeinen von Süden nach Norden fließt. Durch die Einnahme dieser besetzten Feldstellung ist zunächst die Verfolgung zum Stehen gekommen und die deutschen Truppen sind gezwungen, zum Angriff gegen diese Verfolgung vorzugehen. Es dürfte hier wohl in diesen Tagen zu neuen heftigen Kämpfen kommen, deren Dauer und Ergebnis sehr davon abhängen wird, wie stark Reserven die Russen hier noch einzusetzen vermögen. Und es deuten alle Zeichen darauf hin, daß es um solche Reserven bei den Russen sehr schlecht bestellt ist, da die Russen alles, was irgend an Truppen zur Verfügung stand, schon zu den letzten Kämpfen herangezogen.

Nicht weniger günstig stehen die Dinge nördlich der Weichsel. Einer unserer rechts der Weichsel vorgehenden Heereskörper hat Przasnysz im Sturm genommen. Dieser Ort liegt etwa 90 Kilometer östlich von Warschau im Flußgebiet des Narawa. Die deutsche Heereslinie nähert sich wohl in gleichmäßiger Front der wichtigen Festungslinie an Narawa. Es ist kaum anzunehmen, daß die Russen imstande sind hier noch bedeutenden Widerstand zu leisten, da sie alle nur verfügbaren Reserven südlich der Weichsel zusammengewogen halten.

In Südpolen haben die verbündeten deutschen und österreichischen Heere, die mit ihrem äußersten südlichen Flügel in der Gegend von Biliza und Wolbrum sich befinden, erneut die Offensive angriffe und erfolgreiche Angriffe gegen den linken russischen Flügel ausgeführt. Sehr erfreulich scheint es auch in Westgalizien vorwärts zu gehen. Bekanntlich waren die Russen nach Ueberbrückung des Dunajflusses in unmittelbarer Nähe der Festung Krakau gelangt. Vor einigen Tagen war bereits gemeldet, daß die hier befindlichen Russen von den verbündeten Truppen in ihrer linken Flanke vom Süden erfolgreich angegriffen worden wären, wobei die Russen große Gefangene, verloren hätten. Eine Entscheidung war noch nicht gefallen, die Kämpfe wurden fortgesetzt. Nunmehr ist diese Stellung auch von Westen her erfolgreich angegriffen worden. Es ist zu hoffen, daß die Russen diesem konzentrischen Angriff gegenüber nicht standhalten können. Die Kämpfe dauern zurzeit noch fort. Jedoch geht aus dem Umstande, daß bisher schon 10 000 Russen gefangen genommen worden sind, hervor, daß die Sache der Verbündeten hier sehr günstig stehen muß. Auch in den Karpaten scheinen die Russen nicht viele Vorbereitungen zu ernten. Sie haben bereits einen großen Teil des von ihnen besetzten Gebietes aufgeben müssen und befinden sich an fast allen Punkten im Rückzug.

Ein schwerer Verlust für unsere Marine mußte leider in dieser Woche gebucht werden. Nach der siegreichen Seeschlacht an der japanischen Küste hatte unser kleines deutsches Geschwader, das aus fünf Schiffen bestand, unter Admiral Graf Spee den Südpazifik des amerikanischen Weltteils umgelt und war bei den Falklandinseln angekommen, als es von einer gewaltigen englischen Uebermacht angegriffen wurde. 5 Schiffe standen gegen 38! Gelbentmächte wehrte sich die kleine deutsche Flotte in fünfstündigem Kampf, bis sie schließlich dem weit überlegenen Feind erlag. Die „Scharnhorst“, die „Neiße“, die „Leipzig“ und die „Roon“ wurden in den Grund gehöhrt. Der „Dresden“ ist es hoffentlich gelungen, zu entkommen. Die Engländer behaupten zwar, ihre Verluste seien nur gering gewesen. Doch muß man solche Behauptungen skeptisch aufnehmen, die englische Marineleitung vertuscht, wie der Fall des Großkampfschiffes „Audacious“ beweist, gern ihre Verluste.

In der obersten deutschen Heeresleitung ist in dieser Woche eine wichtige Veränderung eingetreten. General von Falkenhayn hat an Stelle des erkrankten Generalstabschefs v. Moltke definitiv dessen Posten übernommen. Der neue deutsche Generalstabschef, dessen Ernennung von der Berliner Presse sehr freundlich begrüßt wurde, gilt, wie sein Vorgänger, als ein hervorragend tüchtiger Offizier und Stratege.

General Botha hat in dieser Woche eine offizielle Erklärung erlassen, in der er feststellt, daß der Burenaufrund nunmehr so gut wie beendet sei, nachdem der Hauptführer, General De Wet, gefangen genommen, General Beyers während eines Gefechtes ertrunken sei. Ob der Negat Botha doch nicht einen Augenblick vor innerer Scham bröckel, als er diese kurze, schmerzende Erklärung zu Papier brachte? Einft kurze er selbst Schulter an Schulter mit diesen Männern für dieselbe Sache gekämpft, für die sie jetzt ein unglückliches Schicksal erreichte. Ob mit der Gefangennahme und dem Tod dieser beiden Burenhelden der letzte Freiheitsfunke in dem waderen Volk endlich erlosch worden ist, wissen wir nicht. Einem Teil der Aufständischen ist es ja gelückt, auf deutsches Gebiet nach Südwestafrika überzutreten. Vielleicht gelingt es ihnen, von hier aus einen neuen Vorstoß zu unternehmen. — Wenn aber der Tag kommt, den wir alle erhoffen, an dem England um Frieden bittend seine Hände zu uns erhebt, dann werden wir müssen wir uns des tapferen Burenvolkes erinnern, aber zugleich auch jenes Botha, dessen Name in der Welt ein Schimpfswort werden soll gleich dem jenes Judas in der Bibel, der seinen Herrn und seine Brüder um schöne Silberlinge schmählich verriet.

Die Seeschlacht bei den Falklands-Inseln.

Der Helidentos des Grafen v. Spee.

W.W. London, 12. Dez. Erhango-Telegraph-Company meldet aus NewYork unter dem 10. Dezember: Ein drahtloser Bericht aus Port Stanley besagt, daß Admiral Graf von Spee mit dem Flaggschiff „Scharnhorst“ unterging. Ein drahtloses Ersuchen um Einzelheiten blieb unbeantwortet.

Die englischen Verluste.

W.W. London, 12. Dez. (Nicht amtlich.) Meldung des Heerischen Bureau: Amtlich wird bekannt gegeben, daß die britischen Verluste in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln sieben Mann tot und vier Mann verwundet betragen. Kein Offizier ist getötet oder verwundet worden.

Ein japanisches Glückwunschtelegramm.

W.W. London, 12. Dez. (Meldung des Heerischen Bureau.) Der japanische Marineminister hat an Churchill eine Glückwunschs-Depesche zu dem Sieg bei den Falklandsinseln geschickt. Churchill hat hierauf geantwortet: Daß das britische Geschwader den Deutschen einen entscheidenden Schlag beibringen konnte, ist größtes Teils der größten und unerwähnten Hilfe der japanischen Flotte zu danken. Die Deutschen sind gänzlich aus dem Ozean vertrieben. Ihr Rückzug dochhin dürfte äußerst schwierig und gefährlich sein. Churchill sprach namens der englischen und der amerikanischen Flotte den Dank für die unschätzbare Hilfe Japans aus.

Beschlüssen.

W.W. London, 12. Dez. Die „Times“ melden aus New York: „New York World“ schreibt zur Schlacht bei den Falklandsinseln: Die Zusammenziehung der zerstreuten deutschen Kreuzer des Pacific durch Graf von Spee war ein brillanter Erfolg, der Großbritanniens 2 Kreuzer und viele Leute kostete. Man konnte in London nicht das Gefühl der Sicherheit haben, so lange diese Flotte bestand. Keine anderen

Kämpfe der britischen Flotte in diesem Kriege haben solche Bedeutung wie die Erstürmung von „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“.

Die „Reinhorter Staatszeitung“ schreibt: Wir müssen die Vorarbeiten der Anderen vermeiden und nicht den Kopf in den Sand stecken. Alle Verträge, die Bedeutung der Katastrophe, die das deutsche Geschick traf, herabzusetzen, könnte nur dazu führen, den tragischen Verfalls des Todes, den die Deutschen erlitten, zu schmälern und ihren Ruhm zu verkleinern, den sie durch ihre früheren Taten erworben.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ weist in Besprechung der Seeschlacht bei den Falklands-Inseln darauf hin, daß englische, französische, russische und japanische Seeschiffe sich vereinigen zum Überfall auf ein paar deutscher Kreuzer, die gebohrt und gejagt das offene Meer durchkreuzten mußten. Diese Seeschlacht habe dem wankenden Renommis Großbritanniens den letzten Streich zugefügt, dessen Flotte, ebenso wie die Armee, aus eigener Kraft keinen ehrenvollen Ausweg ausstrahlen könne.

Die Nachricht von der Vernichtung der deutschen Kriegsschiffe bei den Falklands-Inseln ist hier mit großer Ruhe und Kaltblütigkeit aufgenommen worden. Die maßgebenden militärischen und bürgerlichen Persönlichkeiten sind einmütig der Ansicht, daß derartige Verluste nichts an dem Endergebnis des Krieges ändern können. Allgemein und unerschütterlich ist das Vertrauen auf die Kraft und den Sieg der deutschen Waffen. Hohe Bewunderung wird der Lühigkeit des Geschwaders geollt, die es durch glänzende Waffentaten seit dem Beginn des Krieges dargeboten habe. Das tragische Ende sei der ruhmreichen Laufbahn dieses Geschwaders würdig gewesen.

Die portugiesischen Arbeiter gegen den Krieg.

Mailand, 11. Dez. (Nat.-Sta.) Der „Corriere della Sera“ weiß mitzuteilen, daß in Lissabon die Arbeiterklasse eine Proklamation erlassen hat, in der einmütiger Widerstand gegen die Teilnahme Portugals am europäischen Kriege angekündigt wird. Diese Proklamation beweist, daß die Stimmung eines großen Teils der Bevölkerung sich gegen die Politik der Regierung wendet und daß diese in ihren Beschlüssen im Lande nicht den erwarteten Widerhall findet.

Ein englisches Urteil über den neuesten Verbündeten.

Nun kann Albion wieder stolz das Haupt erheben, es hat eine heldenmütige, für Recht, Freiheit und Ruhm begeisterte Nation gefunden, deren Willen den Sieg so gut wie gewiß erscheinen läßt. Dortugal wird sich am Kampfe beteiligen! Da verlobt es sich, an das Urteil eines Engländers zu erinnern, der seine Rappenspeimer kannte. Lord Byron hat im Sommer 1809 auf seiner großen Reise Portugal durchwandert, wo damals englische Truppen gegen Napoleon kämpften. Im 1. Gesang des „Childe Harold“ besingt er das Land in folgenden Versen, deren bescheidene Uebersetzung nur den Inhalt, nicht die Form vermitteln kann:

Lissabon! Welche Schönheit! Enthüllt du dem, der dich zuerst erblickt! Dein Bildnis spiegelt sich in klaren Wellen, Die jetzt die tausendmaligen Schiffe wiegen, Die England, das verbündete, geschickt, Um für die Portugiesen den Storken zu betrogen. O Volk, gelübt von Stolz und Ignoranz, Ihr Lechtzuchtig und schmächt die Hände, die das Schwert Den Frankreich schwingen — für euren Verd! — Doch wen es die Stadt selbst zu wehen treibt, Die von ferne geschaut, ihm scheint geschnitten Mit beinahe überirdischem Glanz, Trostlos er bald haben sieht, Denn vieles sieht er, was den Blick bedrückt. Vom rote klaren Hüte und Palast Und drinnen haust im schmutz'ger Gast, Hoch und niedrig, arm und reich, An Unreinlichkeit sind sie alle gleich.

Die Prodit der Landschaft entlockt ihm den unwilligen Ausruf:

Warum willst du dein Banner, o Natur, verschwenden, In erbärmliche Sklaven, welche nur verschändeln Der Gegend Adel, worin sie geboren?

Schließlich gelangt er über die spanische Grenze; da trennt ihn seiner Gebirgswall, auch kein breiter Strom die beiden ständlichen Reiche, sondern:

Zwischen diesen windet sich dahin ein silbernes Bächlein, Raum einen Namen fürbis, so unbedeutend. Hier lehnt ein müßiger Hirt auf seinem Stab Und schaut verlorren Blicks in die Well'n hinab, Die friedlich plätschern zwischen bitteren Feinden.

Denn stolz ist hier der Bauer, der nicht den Sargzogen neidet, Und wohlbekannt ist selbst den spanischen Knechten, Was sie vom portugiesischen Sklaven scheiden, Vom Schlechtesten der Schlechten.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Tod fürs Vaterland starben; Gest. im Regt. 109 Otto Hartig von Durlach, Landwehrr. Desfor Knoch von Forzheim-Brödingen, Unteroff. Wilhelm Müschler von Bruchsal, Reserv. Adam Gerold von Speckbach, Musk. Philipp Gieser von Kirchheim bei Heidelberg, Dreher Heinrich Hambsch aus Metzen, Arbeiter Emil Jakob, Ritter des Eisernen Kreuzes, aus Altrip, Inf. Karl Theodor Schmitt von Einsheim, Vizewachtm. d. R. Adolf Schilles von Wertheim, Unteroff. d. R. Kaufmann Jakob Böhrer von Raubersheim, Musk. Karl Leopold Werberich von Raubersheim, Landwehrr. Müller Joseph Gaun von Grünfeldhausen, Karl Lump, Wirt auf dem Rühlstein, Schwarzwald, Kriegsfreim. im Regt. 111 Theodor Hölze, Lehrer der Gewerbl. Fortbildungsschule in Menden, Musk. im Regt. 173 Kunstgelder Karl Bauer von Pöfelsbach, Hauptlehrer Mathias Dummel in Feinstetten, Lt. d. R. a. D. Kompanieführer Fritz v. Rajany im Landwehrinfanterie-Regt. 87, Wajfeldw. d. R. Karl Gertfelder, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Freiburg, Hof. Schwörer von Raubersheim, Res. W. Schwarzwalder von Burgberg bei Willingen, Musk. Hans Silbert von Willmann, Gren. im Regt. 109 Johann Pfaff von Urach, Bürgermeister Otto Manogg von Raibach, Reserv. im Regt. 114 Otto Müller von Wetzlar, Reserv. im Regt. 114 Otto Gerhardt Gold in Liggeringen, Ferner fielen: die beiden Brüder Ferdinand und Leopold Jörgler, beide im Regt. 110, von Sulz-

bach bei Ettringen, Hoff. d. Landst. Kapitän aus Weimargarten bei Durlach, Bleistiftmacher Ludwig Klittich, Ritter des Eisernen Kreuzes von Forzheim-Brödingen, Musk. Johann Bed von Weiler bei Forzheim, Kriegsfreim. im Regt. 109 Philipp Luchterhand von Ziegelhausen bei Heidelberg, Sanit.-Geft. Stud. med. Richard Koch von Heidelberg, Kaufm. Eugen Schäfer, Einj.-Freim. Geft. Zahnarzt Richard Krässig und Schlosser Heinrich Siebler, sämtliche von Karlsruhe, sowie Reserv. Former Friedrich Möhner von Brödingen bei Durlach.

Aus dem Großherzogtum.

Dürren, 11. Dez. Von der Genehmigung des Großh. Ministeriums, zur Sammlung von Eiteln für das rote Kreuz den Unterricht aussetzen, mochte auch die hiesige Schule Gebrauch, und zwar auf dringenden Wunsch der Schüler selbst. Unter trüblichem Gesang zog man mit Körben, Säcken und Karren hinaus, und schon nach 3 Stunden hatten die fleißigen Heinen Hände 6 Bunter gesammelt, die im Triumph nach Hause gefahren und sofort bei einer hier errichteten Sammelstelle für 20 M. verkauft werden konnten. Die Kinder strahlten vor Freude und Glück.

Meßkirch, 11. Dez. Schon seit geraumer Zeit beschäftigt sich der Sohn des Bahnwärters a. D. Kanzler mit der Konstruktion eines neuen Flugapparates. Herr Viktor Kanzler ist, der bereits erfolgreich als Flieger auf bekannten Systemen tätig hat, laut „Eing. Nachr.“ den Apparat nunmehr fertiggestellt, der demnächst die Probe bestehen soll. Es wäre zu wünschen und hoffen, daß dem jungen Flugkünstler und Konstrukteur reicher Erfolg beschieden sein möge.

Militärdienstnachrichten.

Zur Bekanntheit der Reserve befördert: die Ehefrau: Heil- bach (Münster), Grob. Santa Maria (Offenburg), Landes (Karlsruhe), Schmitt (Heidelberg), Lorenz (Musk.), Thum (Weisbach), des Inf.-Regts. Nr. 170, die Wagnersmeister: Hauber (Weisbach), Kohn (Müllingen), E. L. Bed (Musk.), des Regt.-Regts. Nr. 30. Zum Leutnant der Reserve, 1. Aufgeb. befördert: der Wagnersmeister: Paul (Heidelberg) im Inf.-Regt. Nr. 170. Zum Leutnant des Reserve-Regts. 1. Aufgeb. befördert: der Wagnersmeister: Boenig (Musk.) in d. E. Inf. Regt. Nr. 4 des 14. A. L. Zu Leutnant, vorläufig ohne Patent, befördert: die Ehefrau: v. Probus, v. der E. Inf. im Leib.-Gren.-Regt. Nr. 109.

Aus der Residenz.

St. Karlsruhe, 12. Dezember 1914. — Festsetzung eines Höchstpreises für Butter. Wie aus Göttingen gemeldet wird, hat der dortige Gemeinderat Höchstpreise für verschiedene Lebensmittel festgesetzt (Eier 10 3 per Stück, Milch 18 3 für den Liter). Dabei wurde als höchstzulässiger Wert auch die Festsetzung von Höchstpreisen für Butter bezeichnet, da deren Preis (150 bis 160 M.) in gar keinem Verhältnis zu dem an vielen Plätzen zu beobachtenden Mißverhältnis stehe. — Die Festsetzung des Höchstpreises für Butter dürfte auch für Karlsruhe nötig werden, wenn die Preissteigerung in dem Tempo fortgeht wie bisher. Innerhalb von 3 Wochen ist nämlich der Preis für Butter von 150 M. auf 175 M. pro Pfund gestiegen, obgleich auch hier von einer Mißnot nicht die Rede sein kann. — Brot. Von verschiedenen Seiten wurden wird darauf aufmerksam gemacht, daß von der geschickt angeordneten Verwendung von Kartoffelmehl beim Brodbaden in Karlsruhe nur wenig oder gar nichts zu hören sei. Auf Anfrage bei verschiedenen größeren Bäckereien wird uns nun mitgeteilt, daß dieser Mangel an Brot auf eine Preissteigerung des Kartoffelmehls zurückzuführen sei. Vorläufig sei es nämlich noch leichter, Getreidemehl zu bekommen als größere Mengen von Kartoffelmehl. Es dürfte also gut sein, wenn die Behörden nicht nur Höchstpreise für Kartoffeln festsetzen, sondern auch dafür sorgen, daß Kartoffelmehl zu angemessenem Preise gekauft werden kann.

Stat. A. Beschäftigungszustand im Monat November 1914 nach den Nachrichten der Kreistellen. Im 1. Dezember 1914 haben 20 Kreistellen der Stadt Karlsruhe einen Bestand von 40 832 beschäftigungsfähigen hier beschäftigten Angehörigen (darunter 16 889 weibliche) aufzuweisen. Bei den männlichen Personen ist, wie nicht anders zu erwarten, gegenüber dem Friedensjahre immer noch ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen, gegenüber 1. August mit 7508 Personen. Der Unterschied ist über den Monat zu Monat zurückgegangen; er ist jetzt gegenüber 1. September um 1800 Personen, gegenüber 1. Oktober um 1024 und gegenüber 1. Nov. um 357 Personen kleiner. In städtischen Zeiten nahm die Beschäftigung männlicher Personen in der Zeit vom 1. November bis 1. Dezember meist etwas ab; in diesem Jahre dagegen ist eine Zunahme um 357 Personen eingetreten. Noch besser ist die Lage für die weiblichen Personen. Von etwa Mitte Oktober an ist ihre Beschäftigung gegenüber den letzten Friedenswochen andauernd größer geworden. Jetzt sind 617 mehr beschäftigt als am 1. August; das bedeutet, daß die in dieser Zeitperiode in den letzten Jahren bestehende Entzerrung sich auch in der Kriegszeit in ungefährem gleichen Umfange eingestellt hat.

Deutscher Glaube. Breffe Folge der Kriegsvorgänge. Von Staatssekretär Franz Nothe. Preis 60 S. Der Feindtrug aus dem Verkauf der Schrift dieses bedeutsamen Angelegenheit ist zu Liebesgaben für unsere im Felde stehenden Truppen bestimmt. Wie das erste Bändchen, so dürfte auch diese zur Zeit Folge der unglücklichen Kriegsvorgänge einen großen Respekt zu finden.

Südliches Unterhaltungsblatt Nr. 35 liegt der heutigen Nummer bei. Dem Inhalt entnehmen wir folgendes: „Kosmopolitismus. — Freigen. — Gedicht: Das offene Meer der Dänen. — Die Woche der Weimarschüler“ an der Volkshochschule und Mädchen-Volkshochschule in Weimar. — Persönliche Ede. — Rätsel-Ede.

Letzte Telegramme.

Berlin, 12. Dez. (Amtlich.) Das Befinden des Kaisers hat sich weiterhin erheblich gebessert. Der Katarakt ist fast beseitigt. Die Temperatur ist normal.

Strasbourg (Elz.), 12. Dez. Der „Straßb. Kor.“ zufolge hat der Kaiser dem Geh. Reg.-Rat und Oberschulrat Dr. Scherer und dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Kaiser-Wilhelms-Universität, Geh. Privatrat Dr. Bigand, aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand bzw. seiner Emeritierung den Kronenorden 2. Klasse verliehen.

München, 12. Dez. Der König von Bayern hat dem Inf. preuß. Generalfeldmarschall v. Benedendorff und v. Hindenburg, Oberbefehlshaber der Ostarmee, das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens, dem Inf. preuß. Generalleutnant Ludendorff, Chef des Generalstabes der Ostarmee, das Kommandantenkreuz dieses Ordens verliehen.

London, 12. Dez. Die Regierung hat die Verzehrungsrate für Frachten, die bisher zwei Guineen betrug, um eine halbe Guinee ermäßigt.

Dublin, 12. Dez. (Nicht amtlich.) Der beabsichtigte Austritt des Vizekönigs wird amtlich bestätigt und wird wahrscheinlich im nächsten Februar stattfinden. Er erfolgt aus privaten Gründen.

Konstantinopel, 12. Dez. (Nicht amtlich.) Nach dem gefrigen Selamluk ist General Liman Pascha vom Sultan in Audienz empfangen worden.

Madrid, 12. Dez. Der König hat den Finanzminister mit der interimistischen Führung des Unterrichtsministeriums beauftragt.

Lissabon, 12. Dez. Der Präsident der Kammer, Coutinho ist mit der Bildung des Kabinetts betraut worden.

Rio de Janeiro, 12. Dez. Die Kammer hat das Moratorium bis zum 15. März 1915 verlängert.

Höchstpreise für Hafer.

Berlin, 12. Dez. Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, werden die monatlichen Zuschläge zu den Haferpreisen, die in der Bundesratsverordnung über Höchstpreise für Hafer festgesetzt sind, in kurzem durch den Bundesrat aufgehoben werden, weil sich diese sog. Reformen als ungewinnbringend erwiesen haben. Die Haferbesitzer werden daher gut tun, ihre Hafervorräte möglichst bald dem Markte zuzuführen, da sie sonst nur Zinsen verlieren und für alle Mühen und Kosten keinen Erlag am Haferpreis erhalten, die sie für die gute Konfervierung aufwenden müßten.

Die Finanzlage Frankreichs.

Paris, 12. Dez. Wie der „Matin“ schreibt, erklärte Ribot, er werde der Kammer einen eingehenden Bericht über die Finanzlage Frankreichs erstatten. Die allgemeine Lage sei befriedigend, so daß der Fünftel der Staatsverschuldung von dreimonatiger Laufzeit von 5 auf 4 Prozent herabgesetzt werden könne. Die beschlossene Ausgabe von Staatsanleihen erreicht den Betrag von 820 Millionen Francs.

Konzentrationslager in Canada und Australien.

Amsterdam, 11. Dez. Der Londoner „Times“ vom 6. Dezember zufolge hat die britische Reichsregierung bei den Regierungen Canada und Australiens die Inhaftnahme aller deutschen und österreichischen Zivilpersonen und ihre Verbringung in Konzentrationslagern dringlichst nachgesucht.

Gerichtsverhandlungen.

Karlsruhe, 12. Dez. Wegen einfachen und schweren Diebstahls und wegen Verwundung hatte sich der Kaufmannslehre Simon Silberbauer aus Karlsruhe vor der Strafkammer zu verantworten. Silberbauer war hier bei einem Buchdruckereibetrieb beschäftigt. Ende August stahl er den Kassenschein seines Prinzipals mit dem zum Einlösen gebrauchten Schlüssel und ließ darauf nach verschiedenen Orten ein Pfandgeld zu einem Notar und verschiedene Geldbeträge, aus dem Verwundungsprozess entwendete Silberbauer ebenfalls Geldbeträge. Im ganzen brachte er seinen Notarn um etwas über 400 M.; außer dem Geld und dem Revolver eignete er sich noch zwei Ringe an. Im dem Bureau der Reichsanzeiger-Gesellschaft, in das er infolge einer geschäftlichen Beziehung hineinkam, stahl er eine Damentasch und in einer fremden Wohnung aus einem Koffer noch einen Betrag von 21 M. Als sein Arbeitgeber ermittelte die Schlüssel, die Silberbauer in seinem Besitz genommen hatte, versprach er dem angeklagten Verwundeten die Verwundung von 1 M. Daraufhin brachte er Silberbauer und ließ sich den „Fingerlohn“ von 1 M. geben. Das Gericht verurteilte den 16jährigen Angeklagten zu 10 Monaten Gefängnis.

Epistelplan des Groß- u. National-Theaters Mannheim.

Im Hoftheater: Sonntag den 13. Dez.: „Arda“, Anf. 6 1/2 Uhr; Montag den 14. Dez.: „Der Herr Senator“, Anf. 8 Uhr; Dienstag den 15. Dez.: „Die beiden Edlilien“, Anf. 7 1/2 Uhr; Mittwoch den 16. Dez.: 1. Nachmittagsvorstellung: zum ersten Mal: „Rübezahl“, Anf. 3 Uhr; abends: „Schneider Wibel“, Anf. 8 Uhr; Donnerstag den 17. Dez.: „Das Mädchen vom Wolf“, Anf. 7 1/2 Uhr; Freitag den 18. Dez.: Vaterländischer Abend: Schauspiel von Klotzinger: Lazarus und Grabbau „Napoleon“, Benefiz: Croica, Anf. 8 1/2 Uhr; Samstag den 19. Dez.: 2. Nachmittagsvorstellung: „Rübezahl“, Anf. 3 Uhr; abends: „Fidelio“, Anf. 7 1/2 Uhr; Sonntag den 20. Dez.: 3. Nachmittagsvorstellung: „Rübezahl“, Anf. 3 Uhr; abends: „Der Rosenkavalier“, Anf. 6 1/2 Uhr; Montag den 21. Dez.: 4. Volksvorstellung: „Die Anna-Liese“, Anf. 8 Uhr. Im neuen Theater: Sonntag den 13. Dez.: zum ersten Male: „Mein Eva“, Anf. 8 Uhr; Sonntag den 20. Dez.: „Mein Eva“, Anf. 8 Uhr.

Aus den Staudesbüchern der Stadt Karlsruhe.

11. Dezember: Ritus Peyer von Heiler, Fabrikarbeiter hier, mit Margarete Frau von Ralster-Burbach; Luigi Paggini von Pavia, Kaufmann hier, mit Maria Emma von Pösch; Robert Gausmann von Mannheim, Notar in Zell i. B., mit Alexandra Schmidt von Raibach; Hermann, Friedrich Eberhard von Brühl (Metzenburg), Stadtkassenerverwalter in Brühl, mit Anna Karly von Müllheim.

Unsere heutigen Ausgaben umfassen zusammen 14 Seiten.

Praktische Weihnachts-Geschenke Gas — Elektrisch 3084. Unübertroffene Auswahl in Formen u. Preislage. Konrad Schwarz Grossh. Hoflieferant 50 Waldstraße 50 Telefon 352. An den Sonntagen vor Weihnachten ist mein Geschäft von 11 Uhr ab geöffnet.



Den Heldenod fürs Vaterland starben aus den Reihen unserer Beamten und Mitarbeiter:

Hugo Sepp Hauptmann d. R. im 2. Badischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 110. Wilhelm Frhr. Rinek von Baldenstein Leutnant d. R. und Kompanieführer im 1. Badischen Leibgrenadier-Regiment Nr. 109. Arno Bär Gefreiter der Reserve im 2. Garde-Dracoen-Regiment. Ernst Berger Gefreiter der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 45. Otto Decken Unteroffizier der Reserve im 20. Infanterie-Regiment. Johannes Eggert Jäger im Garde-Jäger-Feld-Battillon. Kurt Jacobi Kriegsfreiwilliger im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 205. Walter Manteuffel Gefreiter d. R. im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 225. Albert Winter Kriegsfreiwilliger im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 201. Ehre ihrem Andenken! Berlin, im Dezember 1914. 15100 Die Direktion der „Allianz“ Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin.

Statt besonderer Anzeige.

Unsere liebe, treubesorgte Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Emma Horn geb. Sexauer

wurde heute durch einen sanften Tod in die ewige Heimat abgerufen. 3088

Dr. jur. Arnold Horn Dora Zippelius, geb. Horn Hans Zippelius, Architekt BDA. z. Z. im Felde Arnold Zippelius, Enkel.

Karlsruhe, den 12. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet Montag, den 14. Dezember, vormittags 10 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Von Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen.

Gröffnung des Jugendheims der Stadt Karlsruhe.

Eltern, Lehrern und Arbeitgebern machen wir die Mitteilung, daß am

Montag, den 14. Dezember d. J.

im städtischen Gebäude Kaiserstraße 145, **Eingang Lammstraße**, ein **Jugendheim** eröffnet wird.

Wir bitten, den Söhnen, Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern den Besuch desselben zu empfehlen. Lehrlinge und jugendliche Arbeiter laden wir hiermit zum Besuche des Jugendheims ein. Es liegen im Jugendheim außer den hiesigen Tageszeitungen eine Reihe von Zeitschriften auf, darunter auch solche über den Weltkrieg; desgleichen steht eine ansehnliche Bücherei für Unterhaltung und Belehrung zur Verfügung. Der Unterhaltung dienen ferner eine Anzahl Spielgeräte, wie Billard, Tischtennis, Luftgewehr, Tischfußball usw.

Der Besuch ist unentgeltlich. — Das Heim ist geöffnet: an **Werktagen** von 6-9 Uhr abends, an **Sonn- und Feiertagen** von 10-12 und 2-9 Uhr. Karlsruhe, den 9. Dezember 1914. 6779

Der Verwaltungsrat.

Damen- und Kinder-Wäsche Wollene Damen-Westen und Schulterkragen Blusenschoner und Plaidtücher Haus- und Zierschürzen Schwarze und weiße Schürzen Schürzen für Mädchen und Knaben Sweater und Sweater-Anzüge Handschuhe, Strümpfe und Socken Krawatten, Hosenträger

Nähkasten, leer und gefüllt, Stickkasten empfehle in schöner Auswahl

Emil Kley, Erbprinzenstrasse 25.

L. u. Tr. 3061 Montag, 14. XII. 14, 7 1/2 Uhr Obl. I. Gr. m. Afu. u. Jub. Mittwoch, 16. XII. 14, 4 Uhr Schw. — O.

Landwirtschöffe u. andere junge Leute finden an b. Vando. Schenkung n. Lehmannter. Braunschweig, nach pilsener. (L. u. Tr. 3061) u. Schenkung, i. d. H. als Mitterbeizung. Kauf. Preis. 4000 Sch. l. XII. u. 14-16 J.

Gottesdienste. — 13. Dez.

Evangelische Stadlgemeinde. Stabkirche. 7 1/2 Uhr Militär-gottesdienst: Garnison-vikar Schulz. 10 Uhr: Stadtpfarrer Kühfemeln. 1 1/2 Uhr: Christenlehre: Stadtpfarrer Kühfemeln. Kleine Kirche. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst: Stadtpfarrer Klapp. 1 1/2 Uhr: Christenlehre: Hofprediger Fischer. 6 Uhr: Stadtvikar Müller. Schloßkirche. 10 Uhr: Hofprediger Fischer. Johanneskirche. 1 1/2 Uhr: Stadtpfarrer Hindenlang. 1 1/2 Uhr: Christenlehre: Stadtpfarrer Hindenlang. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst: Stadtpfarrer Hindenlang. 6 Uhr: Oberkirchenrat Mayer. Christuskirche. 10 Uhr: Stadtpfarrer Köhbe. 1 1/2 Uhr: Christenlehre: Stadtpfarrer Köhbe. 6 Uhr: Stadtvikar Faller. Gemeinhaus der Weststadt. 10 Uhr: Stadtvikar Faller. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst: Stadtpfarrer Schilling. Lutherkirche. 10 Uhr: Stadtpfarrer Weidemeier. 1 1/2 Uhr: Christenlehre: Stadtpfarrer Weidemeier. 6 Uhr: Stadtvikar Schneider. Diakonissenhauskirche. Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Kap. Abends 1 1/2 Uhr: Hilfsgeistl. Sigler. Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus. 5 Uhr: Hofprediger Fischer. Städt. Krankenhaus. 10 Uhr: Stadtvikar Müller. Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 1 1/2 Uhr: Gottesdienst: Stadtvikar Missionar Zimmer. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst: Stadtvikar Missionar Zimmer. Beierheim. 9 Uhr: Stadtvikar Schneider; anschließend Christenlehre.

Evang.-lutherische Gemeinde, alte Friedhofskirche, Waldhornstr. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Christenlehre nach Schluß des Hauptgottesdienstes. Donnerstag, abends 8 Uhr, Feststunde.

Wochengottesdienste.

Abend-Andachten: Schloßkirche. Dienstag und Donnerstag 8 Uhr. Kleine Kirche. Mittwoch und Freitag 6 Uhr. Johanneskirche. Dienstag und Freitag 8 Uhr. Christuskirche. Dienstag und Freitag 8 Uhr. Lutherkirche. Mittwoch und Freitag 8 Uhr. Gemeinhaus der Weststadt. Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). Donnerstag 8 Uhr. Beierheim. Donnerstag 8 Uhr. Diakonissenhauskirche. Montag, Mittwoch u. Freitag 7 1/2 Uhr. Katholische Stadt-gemeinde. St. Stefankirche. 6 Uhr Frühmesse. 6 Uhr: Korate-Amt mit Generalkommunion für alle Männer u. Jüngl. besonders aus den Vereinen. 7 Uhr hl. Messe. 1 1/2 Uhr Militär-gottesdienst m. Pred. 1 1/2 Uhr Hauptgottesdienst m. Hochamt und Predigt. 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst m. Pred. 1 1/2 Uhr Christenlehre f. d. Mädchen. 3 Uhr Adventsbandacht. 6 Uhr feierl. Vitanbandacht mit Predigt und Segen. Montag, abends 7 1/2 Uhr Rosenkranz-Vereinigung für d. Mitterverein. Mittwoch 1 1/2 Uhr Monatsmesse für den Mitterverein. Dienstag und Freitag 7 Uhr Korate-Amt; abends 7 1/2 Uhr feierl. Vitanbandacht mit Segen; an den übrigen Tagen Rosenkranzgebet. Beichtgelegenheit jeden Morgen von 1 1/2 bis 1 1/2 Uhr und Samstag nachmittags von 2 Uhr an. St. Bernhardskirche. 6 Uhr Korate. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Pred. 1 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst mit Pred. 2 Uhr Christenlehre für die Mädchen. 1 1/2 Uhr Herz-Jesu-Andacht. 3 Uhr Versamm. des Mittervereins. 6 Uhr Vitanbandacht mit Rosenkranz und Segen. Altes St. Vincentshaus. 1 1/2 Uhr hl. Kommunion. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Amt. St. Peter- und Paulskirche. 6 Uhr Beichtgelegenheit. 1 1/2 Uhr Frühmesse. 1 1/2, 1 1/2, 1 1/2 Uhr Austellung der hl. Kommunion. 1 1/2 Uhr Korate-Amt mit Generalkommunion der Jünglingsobalität, des Jünglingsvereins und der anderen Jünglinge. 1 1/2 Uhr deutsche Singmesse m. Pred.

Photo-Apparate

jeder Art u. in allen Preislagen. Alles Zubehör. Vergrößerungs- u. Lichtbilderapparate. Willkommenste Weihnachts-Geschenke für unsere Krieger im Felde: Cameras in Westentaschenformat. Alb. Glock & Cie. Nur Kaiserstr. 89, nächst der Techn. Hochschule. Aeltestes Photo-Spezialhaus Süddeutschlands. Telephon Nr. 51 Karlsruhe Gegründet 1861. 28 grosse Arbeits-u. Lagerräume — 3 neuzeitl. eingerichtete Dunkelkammern Vergrößerungs-Anstalt — Projektions-Raum 3018

Weihnachten 1914

Großherzogl. Hoflieferant Friedrich Bloss F. WOLFF & SOHN's Détail-Parfumerie Kallertstraße 104, Ecke der Herrenstraße. Praktische Geschenk-Artikel jeder Art auch für die Truppen. An den Sonntagen vor Weihnachten ist mein Geschäft geöffnet. 3007 3051

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

An den beiden Sonntagen, 13. und 20. Dezember, sind unsere sämtlichen Verkaufsstellen, außer von morgens 7-8 Uhr für Backwaren, auch von 8-9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends zum Verkauf aller Artikel geöffnet. Ferner bleiben an den Werktagen bis einschließlich 24. d. M. sämtliche Verkaufsstellen bis abends 8 Uhr offen. Der Vorstand.

Grosse Aufträge für die Bearbeitung von 76 mm Fußgranaten zu vergeben. Gut eingerichtete Maschinenfabriken wollen ihre Adresse aufgeben unter Nr. 3085 an die Exp. d. Bl.

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe

Sonntag, den 13. Dezember 1914. 16. Abonnement-Vorstellung. Abteil. B (gelbe Abonnementkarten) Tristan und Isolde. In drei Aufzügen von Richard Wagner. Musikl. Leitung: Alfred Lorenz. Eigentliche Leitung: Peter Dumek. Personen: Tristan König Marke Hans Keller Isolde Balme-Gebel Kurnemal Max Bühner Helot Fritz Richter Brangäne Marg. Buchner Ein Dietz Hans Bussler Ein Diener Hans Bussler Ein Steuermann Hans Bussler Stimme eines jungen Semanns Sof. Gröninger Tristan: Fritz Bichhoff vom Stadttheater in Gerabronn als Gast. Anfang 6 Uhr. Ende 11 Uhr. Kaffeestunde 1 1/2 Uhr. Preise der Plätze: Balk. I. Abt. 5.—, II. 3.—, III. 1.—, IV. 0.—, V. 0.—. Der feste Eintritt ist für heute aufgehoben.

Verkauf od. Tausch

Ein 1202 Quadratmeter umfassendes Anwesen, in nächster Nähe des neuen Hauptbahnhofes, auf welchem ein 2 1/2 stöckiges Hintergebäude steht, vor welchem an der Straßenseite ein 100 Quadratmeter grosser Bauplatz (Breite ca. 10 Meter, hinter dem Hause ein solcher von 885 Quadratmeter Breite ca. 20 Meter) sich befindet, ist zu verkaufen oder auch gegen ein nicht zu grosses Wohnhaus zu vertauschen. Näh. zu erfahren Augartenstrasse 25, parterre.

Nachhilfestunden

an Schüler der unteren Klassen erteilt Akademiker. — Offert. an die Exp. d. Bl. unt. Nr. 7149.